

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Rottluff.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 30 Pf. — Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle (Reichenbrand, Fiedlerstraße 11) von Herrn Friseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die spaltweise bezahlte oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. Schluß der Anzeigenannahme Freitag nachmittags 2 Uhr. — Fernsprecher Amt Siegmars 244. Vereinsmitgliedschaft können nicht durch Fernsprecher aufgegeben werden. — Postcheckkonto Leipzig Nr. 12559, Firma Ernst Fiedler, Reichenbrand.

Nr 36

Sonnabend, den 7. September

1918

Baumwollnähfäden.

Nach neueren Bestimmungen sollen die Großhändler die Zwirne an die Kleinhandelsgeschäfte verschicken.

Wer Baumwollnähfäden beziehen will, muß die hierüber ausgegebene Zwirnkarte bis zum 10. dieses Monats bei den Kleinhändlern zur Abstempelung vorlegen.

Als Kleinhändler kommen in hiesiger Gemeinde in Frage:
1.) Hermann Helbig, Hofer Straße 40.
2.) Produkten-Verteilungsgesellschaft, Hohensteiner Str. 17.
3.) Ernst Schneiderbeinige, Arzigstraße 1.

Reichenbrand, am 6. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neustadt.

Die Gemeindeverwaltung (einschl. Standesamt und Sparkasse) bleibt Montag, den 9. September 1918 geschlossen.

Neustadt, am 5. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

Warenumschlagtempel betr.

Die ausgegebenen Vordrucke für Anmeldung des Warenumschlagtempels auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 sind bis spätestens zum 15. Oktober 1918 an die unterzeichnete Gemeindeverwaltung — Zimmer 1 — zurückzugeben.

Mit der Anmeldung ist zugleich die Steuer zu entrichten.

Der Gemeindevorstand zu Rabenstein, am 6. September 1918.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 15. Sonntag n. Trin., den 8. September, Vorm. 9 Uhr Predigt.
Abends 8 Uhr Jungfrauenvereins.
Dienstag, 11. September, Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins II. Abteilung.
Amtswoche: Hilfsgeistlicher Schwarz.

Parochie Rabenstein.

Am 16. Sonntag n. Trin., 8. September, Vorm. 9 Uhr Predigt mit Beichte und heil. Abendmahl: Pfarrer Kirchbach.
Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins.
Mittwoch, 11. September, Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins II. Abteilung.
Donnerstag, 12. September, Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins (ältere Abteilung).
Freitag, 13. September, Abends 8 Uhr Kriegsgesellschaft: Pfarrer Kirchbach.
Wochenamt: Pfarrer Kirchbach.

Kolonialkrieger-Spende. Am 14. und 15. September findet im ganzen Sachsenlande eine Haus- und Straßensammlung zum Besten der Kolonialdeutschen statt, — auch werer, die sich noch in Gefangenschaft befinden. Die Sammler und Sammlerinnen sind mit Ausweis versehen. Wir bitten herzlich, sie freundlich und gefeiert zu empfangen. Die Ortsammalleiter sind aber auch gern bereit, größere Spenden persönlich entgegenzunehmen.

„Die Kolonien sind untrennbar von der Zukunft Deutschlands, wir die wir kämpfen und liegen müssen!“
Ludendorff.

Rabenstein. Eine sehr erfreuliche Überraschung wurde in diesen Tagen dem hiesigen Stenographenverein Gabelberger zuteil. Das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Fabrikbesitzer V. Knauth, hat vor seinem Scheiden aus unserem Orte dem Verein noch weitere 500 Mk. überwiesen für die Verbreitung der Gabelberger'schen Stenographie in unserem Orte dienende „Lehrer-Paul-Knauth-Stiftung“ und damit die von ihm errichtete Stiftung auf 1000 Mk. erhöht. Außerdem hat er der Vereinskasse noch weitere 100 Mk. beigesteuert zum Durchhalten in schwerer Zeit, da doch von den Stenographiekundigen Mitgliedern 56 im Heeresdienste stehen und daher steuerfrei sind. Der zurzeit 130 Mitglieder zählende Verein hat sich trotz des Krieges erfreulich entwickelt, nicht zum mindesten auch durch die treue Unterstützung des Herrn Knauth, dem der Verein zu großem Danke verpflichtet ist.

Getreu bis in den Tod.

Roman aus der Kriegszeit von A. Wilken.

Otto suchte den Freund auf bessere Gedanken zu bringen, machte Späße und kleine Witze, die aber nicht verfangen. Auch Elsa wußte nichts mehr mit dem Verlobten anzufangen, alles was sie sagte, fand nicht seinen Beifall.

„Du bist ja in einer rabiaten Verfassung, mein alter Junge,“ meinte schließlich Herr von Kugler, dem der traurige Ausdruck in seiner Tochter Gesicht nicht entging. „Dir ist wohl etwas über die Leber gelaufen?“

„Mir ist nicht wohl,“ entgegnete Ernst, sich in die Rippen zu klopfen. „Geht nach Hause!“

Es klang unfreundlich, allein man mußte Rücksicht haben; merkte man doch deutlich, daß der Verwundete nicht auf der höchsten Höhe war. Seine Wangen brannten, es war die Hitze des Fiebers. Die Augen glühten düster aus dem entstellten Gesicht.

Die Wunde am Bein schmerzte stärker; Ernst drängte noch einmal: „Geht nach Hause, ich möchte ruhen.“

Elsa beugte sich besorgt über den Kranken. „Mein Ernst, soll ich hier bleiben? Ich sitze ganz still neben dir und halte deine Hand.“

Doch Ernst wehrte ungeduldig ab. „Nein, Elsa, geh mit den Andern. Alles führt mich. Ich will allein sein.“

„Nun ja, kleine Maus,“ sagte Herr von Kugler, der die Situation ein Ende machend, „dann wollen wir an den Heimweg denken. Unsere Linda scheint sich ja vor-

trefflich zu amüsieren bei dem Mannsvolk da draußen,“ sagte er lachend hinzu.

Da griff Ernst nach der Hand seiner Braut, einen langen Kuß darauf drückend. Dieser Kuß entschädigte das feinsinnige Mädchen für alle Unfreundlichkeiten des Nachmittags.

„Ich komme morgen wieder,“ sprach sie tröstend, mit ihren Lippen die fieberheiße Stirn des Kranken berührend. „Und denke an freundliche Dinge z. B. an unsere Zukunft, wie es schön sein wird, wenn wir immer beisammen sein können.“

„Wann wird das sein?“ seufzte Ernst betrübt.

„Bald,“ sprach die liebliche Stimme, o glaube daran, bald!“

„Ich kann nicht daran glauben, so lange ich hier liege,“ rief Ernst ungeduldig aus.

Otto kam seiner Kusine zu Hilfe, indem er sagte: „Ich glaube, du hast Fieber, alter Kerl. Du solltest dich nicht so aufregen.“

„Ach, schadet ja nichts,“ murmelte Ernst den Freund an. „Wenn nur erst die dumme Wunde geheilt wäre. Ich möchte bald heiraten, möchte mit meinem Weibchen zusammen sein, immer. Nicht wahr, Papa, sobald mein Bein besser ist, kriege ich sie doch?“ stieß er heftig atmend heraus.

„Sicher, wenn Elsa will. So'n alter Papa hat gar nichts drein zu reden. Der darf nur immer seinen väterlichen Segen geben. Nach mir, daß du raus kommst.“

„Siehst du, Elsa, Papa hat dieses Mal nichts dagegen. Nun mögen sie mir immer ein Stück von meinem Bein wegschneiden; aber ich will bald gesund werden. Auf ein Stück mehr oder weniger kommt's ja nicht an.“

In aufgeregter, lauter Weise wurde das alles hinter trockenen Lippen hervorgestoßen. Die Augen flackerten, die Hände fuhren unruhig umher.

Elsas Herz quoll über von Mitleid. Sie beugte sich über den Leidenden, legte lindernd ihre kühle Hand auf seine Stirn und flüster ihm zu: „Schlafe wohl, mein Ernst, träume von mir!“

Sie gingen. In der Türe stehend, wandte sich Elsa noch einmal zurück. Ihr Auge umfasste lange die einsam kraftvolle Gestalt auf dem Schmerzenslager, ihr Blick ward verschleiert von aufsteigenden Tränen.

„Auf Wiedersehen, mein Ernst!“ rief sie ihm noch einmal zu. „Auf ein frohes Wiedersehen morgen!“

Draußen winkten sie Linda. Diese kam strahlend herbei. „Gott, dieser Stabsarzt, was für ein reizender Mensch! Ich bin ganz hingerissen.“

Diese Worte wurden mit einem koketten Seitenblick auf Otto begleitet.

„Es ist schade, daß wir schon fort sollen. So ein bisschen Flirt ist so interessant. Unser Otto — ein leichter Schlag auf dessen Arm folgte dabei — ist so ein würdevoller Mensch, da hat man gar nicht den Mut, ein lustiges Tändchen zu riskieren.“

„O bitte, Linda, riskieren Sie immer Ihre Tändchen,“ gab Otto dem mutwilligen Mädchen zur Antwort.

Da der Stabsarzt Doktor Fleischer sich zu der kleinen Gesellschaft gesellte, verzögerte sich der Aufbruch noch etwas. Ein lustiges Wortgeplänkel lud an, welches damit endete, daß Doktor Fleischer sehr lebenswürdig von Herrn von Kugler aufgefordert wurde, sie nach Steglitz zu begleiten.

Er willigte gerne ein, da das allerliebste, lebensfrohe Mädchen, das er nun schon mehrere Male das Vergnügen gehabt hatte, zu sehen, einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte.

Unterwegs fand Elsa Gelegenheit, den Arzt über den Zustand des Verlobten zu befragen. Dieser zuckte die Achseln.

„Ich kann Ihnen nicht verhehlen, gnädiges Fräulein, daß Herr von Kugler's Zustand immer noch ein schwieriger ist. Nicht hoffnungslos,“ setzte er schnell hinzu, als er das Erschrecken der jungen Dame sah. „Das Bein macht uns Sorge. Wir wollen es retten, wenn es möglich ist. Fieber ist bei starken Schmerzen niemals ausgeschlossen.“

Das war nicht sehr ermutigend. Gute Pflege würde natürlich viel zur Erholung beitragen. Dem Fieber schien Doktor Fleischer keinen großen Wert beizulegen. Das war

Elsa lieb, denn gerade diese Erscheinung hatte ihr Angst gemacht.

„Du solltest dich wirklich keiner zu großen Sorge hingeben,“ riet Otto wohlmeinend. „Daß Ernst auf die Länge ungeduldig wird, ist zu verstehen.“

Auch die anderen suchten Elsas Bedenken zu zerstreuen. Besonders Doktor Fleischer erklärte, daß vorläufig der Zustand nichts zu wünschen übrig lasse.

Alle diese Vorstellungen verfehlten denn auch auf Elsa ihre Wirkung nicht, so daß sie sich freier an der Unterhaltung beteiligen konnte.

81stes Kapitel.

Papa Kuglers joviales Naturell kam bald über die kleine Mißstimmung weg, in die das Benehmen des Schwiegersohnes ihn versetzt hatte. Die Gegenwart des lebensfrohen jungen Paares wirkte belebend auf ihn. Er war stets gern, wo frohe Menschen weilten.

Doktor Fleischer ließ es weder an zarter Rücksichtnahme der Braut des Verwundeten gegenüber fehlen, noch legte er seinen Redereien und lustigen Reden der hübschen Linda gegenüber Fägel an.

Das war ein Lachen und ein fröhliches Plaudern, an Geld und Schmerzen dachte Linda nicht gern.

Das lustige Geplauder Lindas und ihre strahlende Miene tat Otto weh, sobald er in das liebliche Gesicht Elsas blickte mit dem verlorenen Blick. Denn Elsa fühlte sich angegriffen, gerade weil sie mit dem Verlobten litt, seine Qualen mit ihm fühlte und doch nichts weiter tun konnte als trösten.

Als sie das Haus betraten, rief Herr von Kugler seiner Frau entgegen, die mit freundlichem Gesichte die Ankommenden begrüßte: „Du, Zettchen, ich habe einen Gast mitgebracht. Herr Doktor Fleischer gibt uns die Ehre, eine Tasse Tee mit uns zu trinken.“

„Gnädige Frau,“ nahm Doktor Fleischer sofort das Wort, „ich bitte, mir mein Eindringen nicht übel zu nehmen. Herr von Kugler war so lebenswürdig, mich einzuladen —“

„Mitzuschleppen, gewissermaßen,“ fiel Linda lachend ein. „Frau von Kugler reicht lächelnd dem Gaste die Hand.“

„Seien Sie mir willkommen, Herr Doktor. Einer Vorstellung bedarf es nicht, wir kennen uns ja schon vom Lazarett her.“

Die Damen begaben sich auf ihre Zimmer, während die Herren das Rauchzimmer des Hausherrn betraten, um sich bei einer Zigarre und einem Gläschen Wein glücklich zu tun.

Linda legte beim Hinaufsteigen der Treppe den Arm um Elsas Taille.

„Du, himmlisch ist er einfach,“ jubelte sie in ihrer lebhaften Art.

Elsa sagte in einem leicht nedenden Ton: „Ich glaube, du schwärmst für Otto.“

„Nebenbei, gewiß,“ lautete die prompte Antwort. „Aber machen kann man nicht viel mit ihm, er ist so furchtbar ernst. So wie in der jetzigen Verfassung habe ich ihn sonst nicht gekannt, Himmel, er ging doch auf Scherz ein, lachte und gab auch manchen Witz zum Besten. Wir waren sehr vergnügt zusammen. Jetzt fürchtet man sich gar vor seinem strengen, ernsten Gesicht.“

„Das macht der Krieg mit seinem Jammer,“ meinte Elsa. „Ich freilich finde Otto nicht so sehr verändert. Ich meine, so wie jetzt war er immer.“

„Nein, so war er nicht,“ widersprach Linda. „Er war ein reizender Mensch. Wie hätte ich mich sonst wohl in ihm verlieben können. Und ich war in ihm verliebt.“

„Ihr wäret ein hübsches Paar gewesen,“ sagte Elsa ergeben.

„Aber kein glückliches, wenn er nicht ein bisschen heiterer geworden wäre. Solch Trübsalblaus liegt mir absolut nicht. Hell und heiter muß alles um mich herum sein.“

Auch Elsa hätte es hell und heiter um sich haben mögen. War sie doch im Sonnenschein ihres friedvollen Elternhauses aufgewachsen. Jetzt war der Sonnenschein gelassen. Es würde kein leichtes Leben an Ernsts Seite sein.

„Auf Wiedersehen,“ rief Linda, ihrer Schwägerin einen kleinen Klaps gebend.

Damit huschte sie in ihr Zimmer.

In ihrer ungestümen Art trat sie bei ihrer leidenden Mutter ein.

„Du, Muttschen,“ rief sie ihr entgegen, „kannst du nicht zum Tee hinunter kommen? Ich habe eine Eroberung gemacht.“

„Wen denn?“ fragte Frau von Rehwisch interessiert.

„Ach Muttschen, er ist reizend. Nämlich Doktor Fleischer aus Ernst's Bazarrett.“

„So?“

„Er ist hier, Muttschen. Ach komm doch zum Tee herunter. Deine Gegenwart wirkt so belebend. Mit der kleinen Trauerweibe ist ja nichts anzufangen und Otto von Kugler ist doch im Grunde furchtbar pedantisch; Tante Zeitchen geht völlig in Hausfrauenpflichten auf. Papa Kugler und du, Ihr seid die belebenden Elemente.“

Frau von Rehwisch mußte lächeln. Sie hörte gern ihr Lob singen, obgleich sie selber von ihrer Bortrefflichkeit überzeugt war.

Sie erhob sich sofort. Die Kunde von einem Verehrer ihrer Linda wirkte belebend. Sie war ganz bei der Sache. Was in ihren Kräften stand, tat sie sicher, ihrer Linda die Wege zu ebnen.

Wenn das Kind gut versorgt wäre, was für eine Sorge wäre ihr von der Seele genommen, so dachte sie heute wieder wie jedesmal, wenn ein Verehrer da war, obgleich die leichtlebige Frau bisher weder Sorge noch Not gekannt. Erst jetzt bei der Verkündigung ihres Stiefsohnes tat sich ein Feld der Sorge vor ihren Augen auf, die Sorge, Elsa könne sich im letzten Augenblick zurückziehen. Und obgleich sie das Mädchen nach dem sie ihren Sohn gesehen, vollständig verstehen würde, schreckte sie doch der Gedanke an eine solche Möglichkeit.

Frau von Rehwisch befand sich noch in ihrem Morgenkleid, doch ging sie sofort an ihre Toilette. Auch Linda zog sich um und wirbelte dann die Treppe hinab. Bald erscholl ihr herzlicheres Lachen frisch-fröhlich durchs Haus.

Otto schnitt dieses Lachen ins Herz. So fröhlich hatte auch Elsa vor wenigen Monaten lachen können; da hatte auch ihr der Himmel voller Geigen geungen.

Nun waren schwere Wolken über ihren lichten Himmel gezogen. Ihr Lächeln war kein leichtes.

Selbst wenn sie Ernst mit der feurigsten Liebe liebte, mußte ihre Kraft an dem Egoismus des Invaliden zerschellen. Elsa war eine Natur, welche nur im Sonnenschein gedeihen konnte. Im Schatten des Lebens mußte sie verdorren.

Wie gerne hätte er ihr einen Teil der schweren Last von den Schultern genommen, o wie gern! Er aber stand ganz abseits von diesem Schicksal, durfte nur ratend, tröstend eingreifen, wenn er gerufen ward.

Doktor Fleischer schlug nach dem Abendessen einen kleinen Bummel durch Berlin vor. Er sagte, daß man, solange man lebe, niemals den Augenblick des Genießens vorbegehen lassen dürfe. Die Zeiten seien ernst, aber man bessere sich nicht durch ein kopfhängendes Wesen.

Derselben Ansicht waren die Damen Rehwisch, sowie der alte Herr von Kugler. Die Hausfrau konnte sich nicht zurückziehen, ihr Tagewerk war zwar vollbracht, aber sie mußte sich ihren Gästinnen widmen. Elsa dagegen wurde von diesem, wenn auch vollständig harmlosen Bummel dispensiert, als sie angab, ohne den Verlobten nicht gehen zu können.

Frau von Rehwisch schlug zwar vor, auch zuhause zu bleiben, da man das liebe Kind doch nicht allein lassen könne, ließ sich aber gern von den Andern überstimmen. Als sie hörte, Otto habe sich erboten, Elsa Gesellschaft zu leisten, fühlte sie zwar Bedenken, doch es war zu spät, ihre Meinung nochmals zu ändern.

Linda hatte bei dem Vorschlage ihrer Mutter, zuhause zu bleiben, bereits ein Schmollmädchen aufgesetzt. Jetzt klärten sich ihre Mienen zusehends auf.

Nun ja, mochte Otto sich der kleinen Trauerweibe widmen. Sie kannten sich von Jugend auf und würden sich vielleicht nicht langweilen.

Otto war für das flatterhafte, reizende Mädchen ein ziemlich abgetaner Standpunkt. Zum Amüsieren bedurfte sie anderer Leute. Zum Heiraten — na — wenns zum Treffen kam, würde sie ja Otto nehmen ohne Zweifel.

Einstweilen jedoch hatte sie ihr ganzes Augenmerk auf Doktor Fleischer gerichtet, der ein ungemein lustiger, interessanter Gesellschaftler war, ihr viel Schmeicheleien sagte und verliebte Augen machte.

Papa Kugler war lange nicht so vergnügt gewesen als heute abend, und da er sein Töchterchen in der besten Gesellschaft wachte, so konnte der Gedanke an sie seine gute Laune nicht trüben.

Auch Frau von Rehwisch genoss diesen Abend in doppelter Beziehung. Er gestaltete sich, dank des von Lebenslust und Humor strotzenden Stabsarztes, zu einem wirklich genussreichen, außerdem glaubte sie in dem Benehmen des Herrn ein stärkeres Interesse für ihr Töchterlein zu bemerken, als es bei früheren Verehrern der Fall gewesen. Eine solche Wahrnehmung hatte sie freilich schon des öftern getäuscht. Nichtsdestoweniger trieb das Pflänzlein Hoffnung stets von neuem seine Blüten. — — —

Elsa sagte zu Otto: „Das ist lieb von dir, daß du bei mir bleiben willst. Nun wollen wir es uns recht gemütlich machen. Hier in dem kleinen roten Salon hielten wir uns früher im Winter so gern auf. Weißt du noch, Otto, wenn im Kamin die kleinen Flämmchen an den Holzstücken so lustig herumleierten, sahen wir beide gern davor. Wie manche schöne Stunde haben wir doch hier verlebt! Meia soll noch einige Scheite nachlegen, daß wir dem Spiel der Flammen wieder zusehen können. Und Frühlings soll sie bringen, Wein und Biskuit. Und nun, bitte, deinen Arm!“

„Fahre mich hinüber,“ setzte sie scherzend hinzu.

Ihr war so wohl zumute wie lange nicht.

Endlich hatte sie ihn einmal so ganz für sich allein. Sie konnten Jugenderinnerungen austauschen, sich in die

alte Zeit zurückversetzen. Vergessen war für den Augenblick der schreckliche Jammer der toben am Krankenbette verlebten Stunden; sie war glücklich.

Das Mädchen brachte das Gewünschte.

Hellauf loderte das Feuer im offenen Kamin und beleuchtete mit seinem phantastischen Lichte die beiden jungen Menschenkinder, welche, in bequemen Sesseln sitzend, zwischen sich ein Tischchen mit allerlei Lederbissen, sich lächelnd in die Augen blickten.

„Ist's nicht reizend hier, Otto?“ fragte das junge Mädchen, mit flinken Händen in anmutiger Weise den Better bedienend. „So glücklich, wie ich mich heute abend fühle, kann selbst Linda in der Gesellschaft des Doktor Fleischer nicht sein.“

Sie lachte ihr altes, liebes, frohes Kinderlachen.

Auch Otto beglückte diese Stunden des Beisammenseins, wenn auch dieses Glück eine wehmütige Note in sich barg.

Wie war es reizend, dieses Küderinnern: weicht du noch?

Aber man konnte nicht ewig an der Vergangenheit haften bleiben. Unwillkürlich glitt das Gespräch in die Gegenwart hinein.

Und da war es wieder, das große, große Leid.

In Elsas glückstrahlendes Gesicht trat ein gequälter Ausdruck. Die Angst vor der Zukunft, dieses graue Schreckgespenst, drückte seinen Stempel in die märchenhaften Kinderaugen.

Mit einem Male schlug Elsa die Hände vor das Gesicht.

„O Otto, mir graut so vor dem Kommen. Ich kann nicht in die Zukunft schauen und doch sieht sie vor meinen Augen, so fest ich sie auch schließe.“

Es war der elementare Aufschrei einer gequälten Seele.

„Otto, ist es zu verstehen, daß der Mensch sich in der Liebe ertötet?“ fragte sie ganz unermittelt. „Sagt nicht auch Schiller warnend: Darum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet. Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.“

„Wie soll ich deine Worte auffassen, Elsa?“ fragte Otto vorsichtig. Er wußte, jetzt kam die gefährdete Aussprache und er mußte ihr mit offenen Augen und eherner Stirn entgegengehen.

„Du sollst klar sehen, Otto. Und sofern du mir raten kannst in meiner Bedrängnis, so will ich deinem Rate folgen. Aber ich weiß im voraus, wie du mir raten wirst, und ich will auch den Weg gehen, den mir mein Gewissen vorschreibt. Nur daß dieser Weg so unendlich schwer ist. Zumal ich zu niemanden von meinen Räten sprechen kann. Meine Eltern sind ja so gut, aber sie sind Partei. Und ich muß mich mit jemanden aussprechen, von dem ich weiß, daß er mich ganz und voll versteht, mein innerstes Fühlen, meine Kämpfe begreift.“

„Sprich dich aus, Elsa, das erleichtert das Herz!“

„Ruh wird es erleichtern, ich fühle es. Sieh mal, Otto, Ernst blendete mit seinem heiteren Naturell, seiner frohen Lebensauffassung, seiner lachenden Schönheit. Seine Lebenswürdigkeit war befreiend. Er war einer von denen, die da fliegen müssen, wo sie kommen. Ich summere nur herum. Ich glaube zu lieben und es war mir Sinnesrausch. Der hielt nicht stand, Otto.“

„Elsa,“ sagte Otto ernst, „ich hätte nicht geglaubt, daß ein Mädchen wie du sich einzig und allein durch eine schöne Außenwelt blenden lassen könnte. Nun die äußere Politur verschwand, sprich deine Liebe vor einem Zusammenleben zurück?“ In diesen Worten lag ein starker Vorwurf, der Elsa nicht traf, weil sie ihn nicht verdiente.

„Nein, Otto, nein, das ist es nicht,“ verteidigte sie sich. Die Wandlung geschah viel früher, noch ehe ich Ernst in solch schrecklichem Zustande gesehen hatte. Und glaube mir, wäre er in seiner strahlenden Schönheit wieder vor mich hingetreten, ich hätte ihm ruhig gesagt: Ernst, es war ein Irrtum, eine Ueberreitung. Ich liebe dich nicht so, wie man einen Mann lieben soll, dem man sich fürs ganze Leben zu eigen geben will. Ich hätte ihn gebeten, mich frei zu geben, und wenn er an dem ihm von mir gegebenen Wort dennoch festhielte, hätte ich selber die Kette gesprengt, die mich drückte. Aber so — Otto —“

Otto nickte gequält und schwieg.

„Was sollte er darauf erwidern? Und sie war ja auch noch nicht zu Ende.“

„Sieh, Otto,“ fuhr Elsa in trostloser Niedergeschlagenheit nach einer kleinen Pause fort, „ich hätte keinen Augenblick gezögert, ein Band zu lösen, das nur eine große Reue zur Folge gehabt. Aber kann ich es, darf ich es jetzt noch unter diesen Umständen? Sprich ein Wort, Otto, sage mir deine Meinung!“

„Elsa, es ist schwer, in Herzensangelegenheiten zu raten —“

„Schalte das Herz aus, Otto,“ fiel Elsa hastig ein.

„Das kann ich nicht, Elsa. Die Frage, die du an mich stellst, ist eine Herzensfrage.“

„Nein,“ rief Elsa heftig aus, „es ist eine Gewissensfrage.“

Aber gut, wenn du nicht raten kannst und willst, sage mir wenigstens, was du an meiner Stelle tätest?“

„Ich bin ein Mann, Elsa,“ wich Otto aus. „Männer denken anders, fühlen anders. Sie sind weniger zart besaitet als eine Frau.“

„Aber sie haben doch ein Gewissen, ein scharf ausgeprägtes Pflichtgefühl. Du hast es. Ich bitte dich, sage mir, was du an meiner Stelle tätest. Müdest du sagen, so wie die Sachen stehen: ich bitte dich, Ernst, gib mich frei? Würdest du das tun?“

Da sagte Otto mit rauher Stimme, strenger als er wollte, denn seine Gefühle für das liebliche, ringende Kind drohten ihn zu übermannen: „Ja? Niemals, Elsa!“

„Siehst du, Otto. Ich wußte es. Das ist mir ein großer Trost für mein späteres Leben. An dir richte ich mich auf. Du bist ein edler Mensch, großzügig, ein ganzer Charakter. Du würdest es nicht tun aus einem heiligen Pflichtgefühl heraus. So wie du, denke auch ich. Nichts könnte mich nunmehr von diesem Vorsatz abbringen. Aber es ist mir eine Wohlthat, mich einmal so ganz ausgesprochen zu haben mit einem Menschen, der mich so versteht wie du.“

Ein richtiges, wahres, mein ganzes Sein durchdringendes Glück ist mir wohl nicht beschieden. Ich war im Grunde niemals ganz einwandfrei glücklich. Denn ich kam niemals so recht zur Ruhe seit meiner Verlobung.“

„Warum denn nicht?“ fragte Otto. „Du liebst doch Ernst oder glaubstest ihn zu lieben.“

„Ja, ich glaubte es,“ rief Elsa heftig aus. „Aber du standest zwischen mir und dem Andern.“

„Elsa, ich? Habe ich mich nicht nach Möglichkeit zurückgezogen, Kind?“

„Ach Otto, du kannst mich nicht verstehen, du nicht, denn es betrifft mein innerstes Seelenleben,“ sagte das junge Mädchen ergeben. „Wie solltest du auch? So ein starker Charakter kann doch den Wankelmuth einer Frauenseele nicht verstehen. Ich litt, weil ich es nicht ertragen konnte, daß du dich zurückzogst. Du warst der Inhabt meines bisherigen Lebens gewesen, du durftest nicht aus meinem Leben auscheiden. Ich litt, weil ich dich außen stehen sah. Und in meinem Herzen war so viel Platz für dich, mehr als du ahntest. Ich wollte den Andern gewinnen, aber dich nicht verlieren, Otto. Und daß es nach meiner Heirat niemals wieder werden konnte, wie es war, dieser Gedanke kam mir erst nach meiner Verlobung zum Bewußtsein. Der ließ mich nicht zur Ruhe kommen.“

In tiefer Qual, den Blick zu Boden gesenkt, die Jügel verzerrt, verharrete Otto regungslos.

Es kam ihm jetzt erst zum Bewußtsein, daß er Elsa nicht gleichgültig sei. Sekundenlang stand er unter dem Einflusse dieses Verstehens. Keiner Bewegung fähig, den wilden Schlag seines Herzens spürend, blickte er vor sich nieder. Ein Blick in das liebe, blasse Gesicht da vor ihm hätte ihn um alle Fassung gebracht.

Elsas Stimme war allmählich immer wärmer geworden, und ihre Augen ruhten wie stehend auf dem erregten Gesicht des Mannes. Ein wunderbares, tiefes Glänzen stand darin.

„Sieh, Otto, und als ihr beide fort waret, da teilte ich gewissenhaft meine Gedanken mit euch. Ich lebte mit euch, litt mit euch, ängstigte mich um euch. Und dann kam eine Zeit, wo Ernst mir mehr und mehr entschwand. Da aber, Otto, konntest mir nicht entschwinden, denn wir waren doch eins.“

Elsas Tränen flossen leise. Sie zog ihr Taschentuch und bedeckte das Gesicht.

Vor Ottos Augen war es wie ein blutiger Nebel. Schon streckte er die Arme aus, die Geliebte an sich zu reißen im wilden Jubel seiner Seele. Doch er nahm sich zusammen, er beherrschte sich, er durfte sich nicht verlieren, sich nicht untern werden.

Wie konnte er es wagen, dem vertrauenden, unglücklichen Freund den letzten Halt zu nehmen? Nein, und tausendmal nein! Und wenn sie alle darüber zu Grunde gingen, er streckte seine Hand nicht nach fremdem Eigentum aus.

Ein trockenes Würgen stieg in seine Kehle, so daß er zu ersticken meinte.

Das war ein bitterer Kampf, den er in wenigen Minuten anzukämpfen hatte. Der schönste Sieg, den ein Mensch erringen kann: er hatte sich selbst überwunden.

Ein verklärtes Lächeln trat in sein Gesicht. Er fühlte, wie unsichtbare Fäden ihre Seelen zu einander zogen. Was er jetzt sagte, würde bestimmend auf die Geliebte einwirken, sein Wort würde für sie heilig sein.

Er sagte: „Sprich nicht weiter, meine Elsa, sprich es nicht aus, was mich über alles beglücken würde und was ich doch nicht hören darf. Sei stark, mein Mädchen. Ich will es dir sagen in dieser Stunde, die uns ewig heilig bleiben soll, eine geweihte Stunde, die uns den Weg der eisernen Pflicht geben läßt. Ich liebe dich, Elsa, habe dich immer geliebt, so lange ich denken kann. Dein Bestes war mein schönster Traum. Ich habe den Traum begraben müssen und habe es ohne Bitterkeit getan. Wir wollen tragen, was das Schicksal uns auferlegt. Aus einer treuen Pflichterfüllung wird uns der Frieden erwachsen, ohne den es kein Glück gibt.“

Elsa hatte mit großen, weiten Augen den Geliebten angeblickt.

Wie unterdrückter Jubel klang es dann plötzlich durch ihre Seele: Er liebt mich, er liebt mich!

Sie schlang in innigem Empfinden beide Arme um seinen Hals.

„Otto!“

Er legte sanft den Arm um ihre schlanke Taille und sagte: „Sei stark, mein Mädchen! Dieses soll der Abschied sein. Ich werde morgen oder übermorgen Berlin verlassen. Lebe wohl, mein süßes Mädel!“

Elsas Hände waren schlaff herabgesunken.

„Ja, Otto, ich will stark sein. Lebe wohl!“

Noch einmal warf sie sich stürmisch in seine Arme — dann war er gegangen.

Elsa begab sich auf ihr Zimmer. Sie verschloß von innen die Türe, keidete sich aus und legte sich zu Bett.

Niemand wollte sie sehen, niemand sprechen, lediglich in stiller Stunde ihr Glend und ihr jubelndes Glück auskosten.

Stark sollte sie sein, hatte er von ihr verlangt, und er liebte sie doch wie sie ihn liebte. Er war stark, an ihm wollte sie sich aufrichten.

Langsam schliefen die Stunden der Nacht dahin. Das tote Dunkel wurde ihr schließlich zur Qual. Sie ließ das elektrische Licht aufkommen.

So harrte sie dem Morgen entgegen.

Zwölftes Kapitel.

Am nächsten Morgen standen der Oberstabsarzt und sein Assistenzarzt an der Leiche des Leutnants von Rehwisch, die auf dem Operationstisch lang ausgestreckt lag.

Ihre Gesichter ruhten in tiefem Ernst und voller Mühe auf der kraftvollen Mannesgestalt.

Fortsetzung folgt.

Bermischtes.

— **Heringefallen.** Die Zürcher Polizei verhaftete kürzlich in einem Hotel in Zürich einen ehemaligen Kellner, der einem Zürcher 30 000 Fr. gestohlen hatte. Die täglichen Ausgaben des Diebes beliefen sich auf nicht weniger als 600 bis 700 Fr. Die Art und Weise, wie der Zürcher, ein Viehhändler, bestohlen wurde, entbehrt nicht der Komik. Der Mann erhob das Geld in Zürich und fuhr mit seiner Gehilfin nach Basel. Bei dieser Gelegenheit machte er die Bekanntschaft des Kellners. Dieser wusste, daß der Reisegast viel Geld bei sich trug, und bevor sie noch in Basel angelangt waren, befand er sich nach einem geschickten Griff im Besitze der 30 000 Fr. In der Rheinstraße bemerkte der Bestohlene, als er nach einer Autofahrt bezahlen wollte, seinen Verlust. Großmütig offerierte ihm nun der Taschendieb leihweise 2000 Fr., worauf der Zürcher auf telegraphischem Wege wieder Geld kommen ließ. Sobald dieses eingetroffen war, gab er dem Gauner seine eigenen 2000 Fr.

wieder zurück, die dieser, ohne eine Miene zu verziehen, einstrich, worauf er sich höflich empfahl und nach Zürich zurückkehrte.

— **Die Gilsache.** An einem preussischen Gericht ist es eingeführt, daß der Gerichtsdiener nicht nur die Unterschrift zu eiligen Verfügungen, sondern auch die Einzeichnungen zu den von der Verwaltungsbehörde beschafften Sonderzuweisungen von Lebensmitteln während der Verhandlung vom amtierenden Richter einfordert. Als der Richter den Diener mit dem blauen Altbüchel ankommen sieht, will er mit den Worten abwinken: „Dezernat? Hat Zeit bis nach der Verhandlung.“ Der im Dienste ergrante Gerichtsdiener beugt sich jedoch zu ihm und flüstert ihm ins Ohr: „Es gibt marinierte Heringe und Honig, Herr Rat.“ — „Ach so, Gilsache!“ entgegnet laut der Richter, „das ist was anderes!“ Die Verhandlung wird sofort unterbrochen, und das „eilige Dezernat“ sofort erledigt. (Simplicissimus.)

— **Reichenbrand.** Bei der hiesigen Gemeindebank wurden im August d. J. 231 Einzahlungen im Betrage von 112084 Mark 97 Pf.,

104 Rückzahlungen im Betrage von 19069 M. 46 Pf. Die Gesamteinnahme betrug 123955 M. 47 Pf., die Gesamtausgabe 117995 M. 31 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 6360 M. 16 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat August beziffert sich auf 241550 M. 78 Pf.

— **Neustadt bei Odenwald.** Bei der hiesigen Sparkasse erfolgten im Monat August dieses Jahres 120 Einzahlungen im Betrage von 26224 M. 75 Pf., dagegen wurden 73 Rückzahlungen im Betrage von 14405 M. 44 Pf. geleistet. Eröffnet wurden 22 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 26659 M. 58 Pf., die Gesamtausgabe 18299 M. 54 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 83018 M. 21 Pf. Der gesamte Geldumsatz (einschl. Giroguthaben) im Monat August bezifferte sich auf 44953 M. 12 Pf.

— **Rabenstein.** Bei der hiesigen Gemeinde-Sparkasse wurden im Monat August 1918 253 Einzahlungen im Betrage von 24073 M. 86 Pf. geleistet; dagegen erfolgten 109 Rückzahlungen im Betrage von 21155 M. 15 Pf. Eröffnet wurden 23 neue Konten. Die Gesamteinnahme betrug 80280 M. 71 Pf., die Gesamtausgabe 76202 M. 92 Pf. und der bare Kassenbestand am Schlusse des Monats 10783 M. 16 Pf. Der gesamte Geldumsatz im Monat August beziffert sich auf 156483 M. 63 Pf.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken hierdurch herzlichst

Otto Köhler zzt. beurlaubt | Willy Schleiff zzt. beurlaubt
und Frau Helene Köhler | und Frau Martha Schleiff
geb. Oertel. | geb. Oertel.
Siegmar, Arndtstraße 2. | 29. August 1918.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Fritz Wolf und Frau,
Carola-Bad.

Rabenstein, im September 1918.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Richard Uhlig und Frau
(s. 3. beurlaubt) Ulma geb. Kermer.

Reichenbrand, den 1. September 1918.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Josef Haberzettl und Frau
geb. Uhlmann.

Reichenbrand, im September 1918.



Unerwartet traf uns die fast ungläubliche Nachricht, dass am 10. August nach 3jähriger treuer Pflichterfüllung mein innigstgeliebter Sohn, unser unvergesslicher Bruder und Schwager

Erich Roder

Telephonist in einem Gren.-Res.-Reg., M.-Gew.-Komp.
Inh. des Eis. Kreuzes II. Kl. und der Fr.-Aug.-Med.

kurz vor seinem Heimatsurlaub im Alter von 23 Jahren sein blühendes Leben opfern musste. Von lieben Kameraden wurde er in Feindesland zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer

Familie Ernst Roder.

Rabenstein

Ein Fahrrad

ohne Verfassung wird zu kaufen gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Unterh. Korb-Sitz-Piegewagen
billig zu verkaufen
Rabenstein, Ahnertstraße 5.

Großen Wirtschaftsherd
aus billig abzugeben
Carola-Bad Rabenstein.

9000 Mark
L. oder 2. sichere Hypothek ab 1. Dez. oder 1. Januar von Peto. anzulegen.
u. N. 20 an die Gesch. d. Bl. erb.

Unterh. Kinderkorb u. Gestell
und ein Reformstuhl zu verkaufen
Rabenstein, Burgstraße 6, II.

Trichterloses Grammophon
mit Platten zu verkaufen
Siegmar, Amalienstraße 7, pt.

Großer Koffer
wegen Platzmangel zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Feiner weißer Grundofen
ist spottbillig zu verkaufen
Kottluff, Waldenburger Str. 50F.

Nach schwerer Krankheit entriß uns der Tod meine einzige innigstgeliebte Tochter, unsere herzengute Schwester, Schwägerin und Tante
Jungfrau Mariechen Kopp.

Sie folgte ihrem auf dem Felde der Ehre gefallenen Bruder Otto in die Ewigkeit nach.

In tiefster Trauer
Marie verw. Kopp
Karl Kopp und Frau
Franz Kopp und Frau
Anna verw. Otto Kopp.

Siegmar, den 6. September 1918.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Dienstag nachmittags 1/3 Uhr von der Halle des Reichenbrandener Friedhofs aus statt.

Für die beim so plötzlichen Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Immanuel Weiss

dargebrachten Beweise treuer Freundschaft, Verehrung und den überaus zahlreichen Blumenschmuck sagen wir unsern innigsten Dank. Besondern Dank Herrn Pastor Schwarze für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Krause für den erhebenden Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Siegmar, Limbacher Strasse 11.

Maurer und Handarbeiter
sucht
Karl Winterlich,
Reichenbrand. Maurer- und Zimmermeister.

Monteur, Schlosser, Hilfschlosser,
für Werkzeugmaschinenbau, werden gesucht.
Maschinenfabrik
P. Leichsenring & Co.
G. m. b. H.
Reichenbrand.

Mädchen
werden angenommen.
Joh. Lindner,
Siegmar, König-Albert-Str. 14.

2 fleißige kräftige Schulknaben
gesucht.
Ernst Herrschuh,
Reichenbrand.

Ein größeres Schulmädchen
als Aufwartung gesucht.
P. Schröder, Dentist,
Siegmar.

Mädchen als Aufwartung
für den ganzen Tag oder Dienstmädchen sofort gesucht.
Buschmann, Siegmar,
Friedrich-August-Str. 32 (Gärtnerei).

Schulmädchen,
nicht unter 12 Jahre alt, als Aufwartung gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Fast neuer Damenhut
zu verkaufen. Preis 30 Mark. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Zimmer gesucht.
Angebote unter W. 3 an die Geschäftsstelle des Wochenblattes erbeten.

Zuche noch einige bessere Stellen zum Waschen und Schuern. Zu erfahren in der Geschäftsstelle des Wochenblattes.

Ein Haus
in Reichenbrand zu kaufen gesucht. Angeb. u. T. M. an die Gesch. d. Bl.

Nähflor und Zwirn,
auch kleine Mengen, zur Selbstverarbeitung zu kaufen gesucht.

Wohnung,
2 Stuben mit Kammer und Zubehör, im Hintergebäude, ab 1. Januar 1919 zu vermieten Reichenbrand, Arzig-Str. 3.

Wohnung,
sehr geräumig, 5 Zimmer, im Hinterhaus Hofer Straße 5 für 270 Mk. mietfrei. Näheres Siegmar, Hermannstr. 3.

Kleine Zentr. Barterrejtube
mit Bodenheizung, beide mit elektr. Licht, an alleinstehende Person zu vermieten.
B. Gränzig, Neustadt, Nr. 34.

Kleine sonnige Halb-Etage
solist oder 1. Oktober zu vermieten.
Siegmar, Rosmarinstr. 26 (Windenschildchen).

Sonnige Halb-Etage,
4 Zimmer, ab 1. Oktober mietfrei
Siegmar, Arndtstraße 5.

Kleine Wohnung
in Reichenbrand oder Siegmar ab 1. Okt. von Kriegeszeit gesucht. Angeb. unter P. P. 8 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Gefunden
wurde eine **Tabakpfeife** auf dem Holzschlage. Abzuholen
Reichenbrand, Rabensteiner Straße 17.

Bezugschein
nach neuester Vorschrift

sind zu haben in der
Geschäftsstelle des Wochenblattes

Frauenverein II, Siegmar.

Dienstag, den 10. September, abends 1/2 9 Uhr **Versammlung** in Kaffee-Tezner. Um zahlreiches Erscheinen bittet
die **Vorsteherin.**

Kriegsbeschädigte und ehem. Kriegsteilnehmer Ortsgruppe Siegmar.

Heute Sonnabend, den 7. September, abends 1/2 9 Uhr findet die **Versammlung** in „Bernis Restaurant“, Reichenbrand, statt. Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet
der **I. Vorsitzende,**
M. Gralchen.

Ziegenzuchtgenossenschaft
Reichenbrand u. Umg.

Wir geben unsern Mitgliedern bekannt, daß die **Dezitation** für Reichenbrand und Siegmar bei Herrn Gutsbesitzer Göbel in Reichenbrand, Stelzenbörner Straße, sich befindet. Für Rabenstein befindet sich dieselbe bei Frau Ehrlich in Rabenstein, Limbacher Straße.
Das **Dezge** beträgt ab 1. September 1.50 Mk. für Mitglieder, 4 Mk. für Nichtmitglieder.
Der **Vorstand.**

Stenographenverein
Gabelsberger Rabenstein.

Freitag, den 13. September, abends 1/2 9 Uhr **Versammlung** im Vereinsheim. **Sehr wichtige Tagesordnung.** Das zahlreiche Erscheinen aller noch anwesenden Mitglieder und der Teilnehmer an den Lehrgängen ist dringend erwünscht.
Der **Vorstand.**

Erzgebirgszweig
Rabenstein.

Heute Sonnabend Abend 8 Uhr
Familienabend
im „Goldnen Löwen“.
In Hinblick auf die seitige **Bolzstunde** wird um ganz **pünktliches Erscheinen** gebeten.
Um zahlreiches **Besuch** bittet **d. Vorst.**

Hausbesitzer-Verein
Rabenstein.

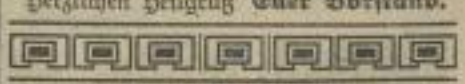
Nächsten Mittwoch, den 11. September, abends 1/2 9 Uhr findet, auf Antrag mehrerer Mitglieder, in Köhlers Restaurant **Versammlung** statt, und bittet deshalb um zahlreiches Erscheinen
der **Vorstand,**
M. Grnl.

Turnverein Oerrabenstein
zu Rabenstein (J. P.)

Morgen Sonntag, den 8. September, abends 7 Uhr **Versammlung** in Konsts Restaurant. Um zahlreiches Erscheinen bittet
der **Turnrat.**

Turnverein Kottluff, e. V.

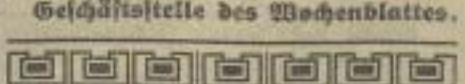
Hierdurch lade ich alle Turnbrüder zu unserer heute Sonnabend abends 1/2 9 Uhr im Vereinslokal stattfindenden **Versammlung** freundlich ein und bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Herzlichen Heißfuß **Euer Vorstand.**



Bei Aufgabe von Anzeigen oder Änderungen zu denselben durch den

Fernsprecher

übernehmen wir in keinem Falle die **Verantwortung** für die **Nichtigkeit** des **Vorlautes**. Wir müssen deshalb auch jedes **Verlangen** nach einer **Berichtigung** oder **Abänderung** ohne **Bezahlung** im **Falle** einer **fasten** **Abnahme** **zurückweisen**.
Geschäftsstelle des **Wochenblattes**.



Pelzmühle.

Morgen Sonntag
Militärkonzert der 181er.

Leitung: Herr Musikmeister Gröbe.
Eintritt 50 Pf., 5 Familienkarten 2 Mk. Anfang 1/4 Uhr.

Mittwoch
Militärkonzert der 104er.

Leitung: Herr Obermusikmeister Peterlein.
Eintritt 30 Pf. Anfang 1/4 Uhr.

Goldner Löwe, Rabenstein.

Sonntag, den 8. September

Großes Militärkonzert

ausgeführt von der
Kapelle des I. Ersatz-Bataillons des
Kgl. Sächsl. Inf.-Regts. „Kronprinz“ Nr. 104.
Direktion: Obermusikmeister Peterlein.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf., im Vorverkauf 50 Pf.
Vorverkaufskarten sind im Konzertlokal zu haben.

Goldner Löwe, Rabenstein.

Voranzeige. Sonntag, den 15. September

großer öffentlicher Theater-Abend
ausgeführt von der bekannten
dramatischen Gesellschaft „Erholung“ Chemnitz.

Zur Aufführung gelangt:

„Die Dorfherrin“

Volkstümlich mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Otto Wöttinger.
Eintritt 1/2 7 Uhr. Anfang 1/2 8 Uhr.
Eintrittskarten im Vorverkauf (im Gold. Löwen): Nummeriert 60 Pf., unnummeriert 50 Pf.
Um gütigen Zuspruch bitten
Dram. Gesellschaft „Erholung“. Emil Müller.

Lichtspielhaus

Reichenbrand-Siegmars.

Sonnabend, den 7. September, von abends 8 Uhr ab,
Sonntag, den 8. September, von nachm. 4 Uhr ab

Sonntag in Köhlers Restaurant in Rabenstein ab 4 Uhr

Gottes Mühlen mahlen langsam.

Eine Lebens-Tragödie in 3 Akten.

Dazu das herrliche Lustspiel in 3 Akten

Baronin Kammerjungfer

mit der beliebten **Hilde Wörner.**

Mittwoch, den 11. September, von 8 Uhr

Die goldene Brücke.

Ein phantastisches Schauspiel in 4 Akten.

Außerdem noch:

Wie ein Film entsteht.

Original-Neuheit in 2 Teilen.

Dazu

Der olle Seemann.

Tolle Humoreske.

Um gütigen Zuspruch bittet **M. Engelbrecht.**

Voranzeige. Den 24. und 25. September:

Um die Liebe des Dompteurs.

Neuestes verbessertes
Lichtheil-Institut und Dampf-Badeanstalt
Schönau, Nordstraße 11.

Empfehle mein in seiner Vollkommenheit unübertreffliches Lichtbad, irisch-
schwische, Dampf-, Bannen-, Fichtennadel-, Moor-, sowie billige Volks-
brausebäder. Vibrations- sowie Handmassage. Zentralheizung sämtlicher
Räumlichkeiten. Geöffnet Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.
Sonntags bis 1 Uhr Mittags. Zugelassen zu sämtlichen Krankenkassen Chemnitz
und Umgegend.

Besitzer **Otto Krüger,**
Krankheitskundler.

Schön möbliertes Zimmer sofort
oder später zu vermieten
Siegmars, Friedr.-Aug.-Str. 7, I L.

2 junge Mannheimer Bockspiege,
schön gezeichnet, zu verkaufen
Reichenbrand, Turnstraße 4.

Gasthaus Neustadt

Fernruf Nr. 148.

Sonntag, den 8. September, zum Kirchweihfest

I. Gastspiel

der Weisbach'schen Singspiel- und Einakter-Gesellschaft

aus Chemnitz.

Anfang 8 Uhr.

Montag: **Grosses Kirmes-Konzert**

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 104.

Leitung: Herr Obermusikmeister Peterlein.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 60 Pf., im Vorverkauf 50 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Reimann.

Auch ist daselbst ein Doppelkarussell aufgestellt.

Rote Rüben, Majoran,
Kohlrabi und Rettiche

verkauft Dietrichs Rosenschule,
Reichenbrand.

Wirsingkohl,
Stauden-Salat,
Spinat, Rettiche

empfiehlt Rudolf Böttcher,
Hertels Gärtnerei, Siegmars.

Drahtgeflecht,

okrechtig und schwechtig, verzinkt, große
Mengen, nur in ganzen Rollen je 25
und 50 m abzugeben. Vorratliste gegen Frei-
marke.

Ernst Herrschuh,
Reichenbrand.

Einzelverkauf bei Julius Baum,
Siegmars.

Privat-Unterricht

in Buchführung, alle Systeme, im kauf-
männischen Rechnen, Stenographie
wird gewissenhaft erteilt
Siegmars, Mühlenstr. 8 I L.

Strümpfe

werden schnell repariert; aus 3 Paar
2 Paar, à 50 Pf.
Siegmars, Hofer Straße 29, I.

Neue u. gebrauchte Nähmaschinen,
Waschmaschine, Handwagen, Felleisen,
Beltschneidemaschine, 70 oht. Harmonika verk.
Vogel, Reichenbrand, Hofer Straße 4.

1. Wie entferne ich den
beißenden Tabakgeschmack?
Zugleich Anleitung zum Weizen.
2. Selbstherk von Zigarren, Zigaretten,
Kautabak usw. ohne Hilfsmittel.
3. Ernte der angebauten Tabakpflanzen
und Verarbeiten zu
Rauchtabak.
4. Verarbeiten von Laub und Blüten
zu **Tabakerzatz.**

Leichte Anleitungen, jede 90 Pf.
Beize für Tabak und Erzatz
(ähnlich Varrinasgeschmack),
leicht Mk. 1.90, mittel Mk. 2.50,
stark Mk. 2.90. Jede Packung reicht
für 5 Pfd. Tabak.
G. Weller, Köstrath (Kld.).

Altpapier,

Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Knill-
papier kauft zu höchsten Tagespreisen

Ernst Schneiderheinz,
Reichenbrand, Krugstr. 1.

Zinbadewanne

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis
unter W. 8 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhalt. 2-Etagen-Haus

wird zu kaufen gesucht
Rabenstein, Chemnitz Str. 31.

Für Hausfrauen!

Senden Sie Ihre zerrissenen Strümpfe an die
Strumpf-Reparatur-Aannahmestelle in Siegmars

bei
Frau Hulda verw. Bach.

Die Strümpfe werden nur gewaschen angenommen.
Sie erhalten aus 3 Paar Strümpfen 2 Paar wie neu,
aus 6 Paar Socken 3 Paar wie neu.
Pro Paar 1 Mark.

Loise der Königin-Carola-Lotterie

(Ziehung am 20. und 21. September 1918) Los 1 Mark, sind zu haben

Bahners Buchhandlung, Siegmars. Telefon 201.

Die Carola-Lotterie ist die gewinnreichste aller Wohltätigkeits-Lotterien.
Gewinne auf jedes 10. Los und auch inzwischen noch mehrere große Gewinne einfallend.

Eine Ladung

Kürbisse

1 Pfund 17 Pf., Zentner 16 Mk.

empfiehlt

Bruno Lieberwirth Nachf.

Tel. 257.

Reichenbrand

größtes Spezialgeschäft in der Umgegend.

= Achtung! =

Sin Abnehmer sämtlicher beschlagnahmter Altmaterialeien, sowie
zugelassener Einkäufer von Frauenhaaren (pro Kilo 20,00 Mark) und
aller Arten von Ketten.

Richard Hänel, am Bahnhof Siegmars,

Aufgang am Schweizerhaus.

Gleichzeitig halte ich mich den geehrten Einwohnern mit
Holz, Kohlen, Briquets (Marke „Zeit“),
Koks und Torfspreßsteinen)

bestens empfohlen.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen

Curt Köhler,

Telephon 8118, Kofschlächterei,
Chemnitz, Matthesstraße 51.

Bei Notschlachtungen mit Transport-
wagen sofort zur Stelle.

Warne hiermit jedermann, meiner
Frau, Siegmars, Leipzig Str.
Nr. 1, etwas zu borgen, da ich für
nichts aufkomme.
Adolf Schulz, Schönau.

Schlachtpferde

kauft stets zu höchsten Preisen

die älteste Kofschlächterei
Chemnitz, Döfstr. 17, Tel. 6040

Franklin Hoffmann.

Bei Notschlachtungen sofort zur Stelle.

10000 Mark

auf gute 2. Hypothek zu 5% auszuliefern
Gesuche unter B. E. 543 an die
Geschäftsstelle des Wochenblattes.